Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 81 (2007)

Artikel: Soldaten des Mars auf der Rheininsel? Ein Ziegel mit Stempel der Legio I Martia aus Säckingen

Autor: Trumm, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soldaten des Mars auf der Rheininsel?

Ein Ziegel mit Stempel der Legio I Martia aus Säckingen

Jürgen Trumm

Die Frühgeschichte von Säckingen, die lange Zeit vor den ersten schriftlichen Erwähnungen im Mittelalter, verliert sich weitgehend im Dunkeln. Hin und wieder jedoch gelingt es der Archäologie, einzelne Bereiche dieser Frühgeschichte zu beleuchten. In der Regel sind es Ausgrabungen, die neue Erkenntnisse bringen. Aber auch die «Wiederentdeckung» von Funden, die vor längerer Zeit geborgen wurden, kann Neues zum Geschichtsbild beitragen. Die folgenden Zeilen handeln von einer solchen Wiederentdeckung.

Alter Fund, neu entdeckt

Im Jahre 1949 wurde am Rheinufer westlich Säckingen, im Gewann «Lange Fuhren», eine Kanalisation für einen Industriebetrieb angelegt. Emil Gersbach, der um die Frühgeschichte von Säckingen hoch verdiente Forscher, beobachtete im Zuge dieser Bauarbeiten eine «spätrömische Schuttschicht». Als einzige Funde dieser Baustellen-Beobachtung gelangten damals eine rottonige Krugscherbe und ein Ziegelbruchstück in das Depot des Museums Säckingen. Im Inventarbuch erfasste Gersbach den Ziegel unter der Inventarnummer Sä 705 mit der Beschreibung «Bruchstück eines Ziegels m. Stempel, leg. 1».

Gersbach deutete das Objekt, wie der Eintrag im Inventarbuch zeigt, völlig richtig als Ziegel der spätrömischen *Legio I Martia.* Zudem zeigt seine Aufschrift «Turm am Rheinufer 1949» auf der Ziegelrückseite, dass er diesen Fund als Hinweis auf eine spätrömische Befestigung interpretierte.

Gersbach fand seinerzeit keine Zeit zu einer Veröffentlichung des Fundes, auch unterblieben offenbar weitere Beobachtungen oder Nachforschungen an der Fundstelle selbst. Kurz vor seinem Tode im März 1963 hat er dann eine knappe Fundmeldung für die Akten des damaligen Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Freiburg verfasst. Diese wurde aber nicht veröffentlicht und verblieb unbeachtet in den umfangreichen Akten zum Fundort Säckingen.

Das Ziegelbruchstück wurde erst 1998, also rund 50 Jahre nach seiner Entdeckung, vom Verfasser im Bestand des Hochrhein-Museums Bad Säckingen wieder entdeckt. Die Fundmeldung in den Akten diente kurz darauf als Grundlage für eine Veröffentlichung, allerdings nicht ganz richtig lokalisiert und mit falschem Funddatum. Wegen seiner Bedeutung für die Frühgeschichte Säckingens soll das Versäumte nachgeholt und der zunächst unscheinbare Fund hier näher vorgestellt werden.

Das Fundobjekt

Das nur etwa 10 x 7 cm messende Ziegelbruchstück ist an allen Seiten abgebrochen, eine originale Kante ist nicht vorhanden (Abb. 1). Der lachsrote, fein gemagerte Ton ist hart gebrannt, Oberflächen und Kanten sind heute stark verwittert beziehungsweise abgestossen. Das Bruchstück gehörte einstmals zu einem langrechteckigen Leistenzie-

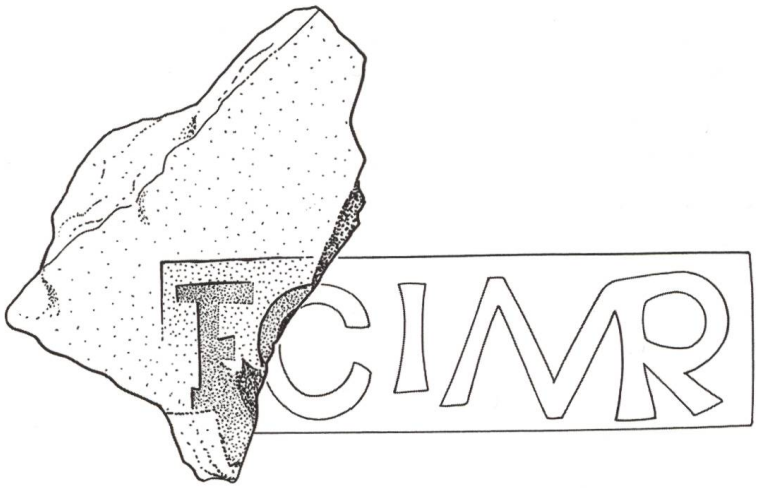


Abb. 1
Säckingen «Lange Fuhren». Ziegelbruchstück mit Ansatz eines Stempels der Legio I Martia.
Foto und Zeichnung (mit ergänztem Stempelfeld) im Massstab ca. 1:2.

gel *(tegula)*, der in der Regel als Material zur Dachdeckung diente. Auf der geglätteten Vorderseite ist noch der Rest eines rechteckigen, vertieften Rahmens zu erkennen, darin die eingetieften Buchstaben L und E (zusammen geschrieben) und der Ansatz eines C bzw. G.

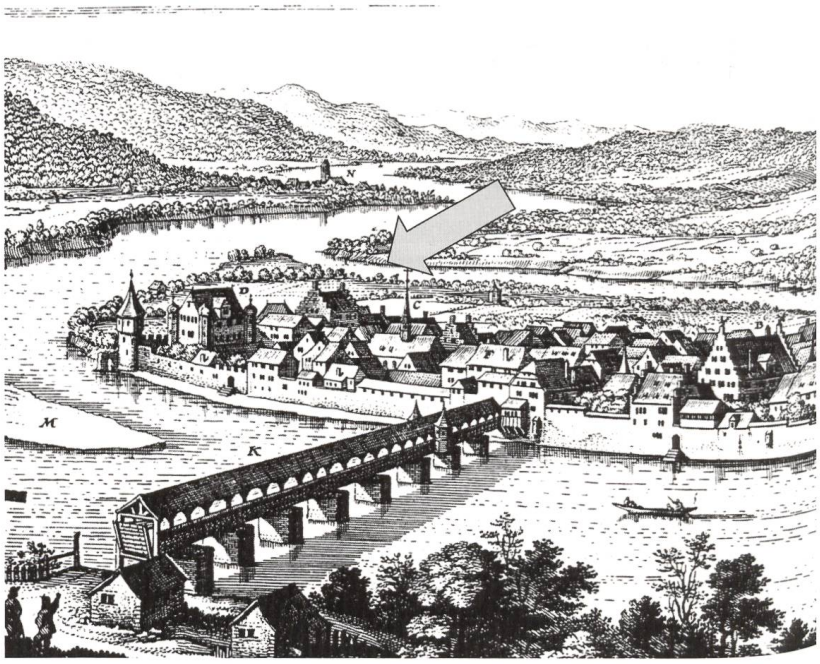
Der Stempel, vor dem Brand des Ziegels auf den lederharten Rohling aufgebracht, lässt sich anhand besser erhaltener Funde zu LEG I MR ergänzen. Der Ziegel trägt also den Hersteller- beziehungsweise Besitzervermerk einer Legion mit der Ordnungszahl «1» und einem Ehrennamen, der zumeist zu «MARTIA», von anderen Forschern auch zu «MARTIORVM» oder «MARTENSIVM» ergänzt wird.

Die genaue Lesung des stark verkürzten Formulars ist der Forschung jedoch bis heute nicht gelungen. Fest steht jedoch, dass sich diese 1. Legion stolz zum römischen Kriegsgott Mars bekannte. Man vermutet, dass die Truppe ihren Hauptsitz im *Castrum Rauracense,* dem heutigen Kaiseraugst, hatte, und zwar während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts nach Christus. Nicht sicher lokalisiert sind bislang die Ziegelbrennöfen, die vermutlich an verschiedenen Orten entlang von Hoch- und Oberrhein standen.

Die Fundstelle

Die Fundstelle von 1949 ist dank den Angaben von Emil Gersbach exakt zu lokalisieren. Sie liegt etwa 1,5 km südwestlich des Fridolinsmünsters, auf einer Höhe von etwa 290 Metern über Meer hart am Rheinufer, das hier ein mehrere Meter hohes Bord ausbildet. Heute ist die antike Situation der Fundstelle nur noch schwer zu beurteilen, weil das Ter-

Abb. 2
Ausschnitt aus der Ansicht *Seckingen* von Matthäus Merian (um 1644).
Die Fundstelle des Ziegelstempels (an einem ehemaligen Rheinarm ?) ist mit einem Pfeil markiert.



rain nach 1945 durch Industrie- und Gewerbebauten stark verändert wurde. Ältere Landkarten und Ansichten lassen vermuten, dass die Fundstelle einstmals am westlichen Ende eines nördlichen Rheinarmes lag, genau dort, wo dieser wieder in den Hauptstrom mündete. Der ehemalige Verlauf dieses Rheinarms ist heute noch durch eine ausgeprägte Geländestufe zu erkennen, die sich landeinwärts als «Unterer Rebberg» fortsetzt. Dieser Rheinarm wurde im Laufe der Zeit jedoch immer schmaler, wie der bekannte Merian-Stich aus dem Jahr 1644 zeigt (Abb. 2). 1830 wurde dieser Flussarm endgültig zugeschüttet, die Säckinger Rheininsel war Geschichte.

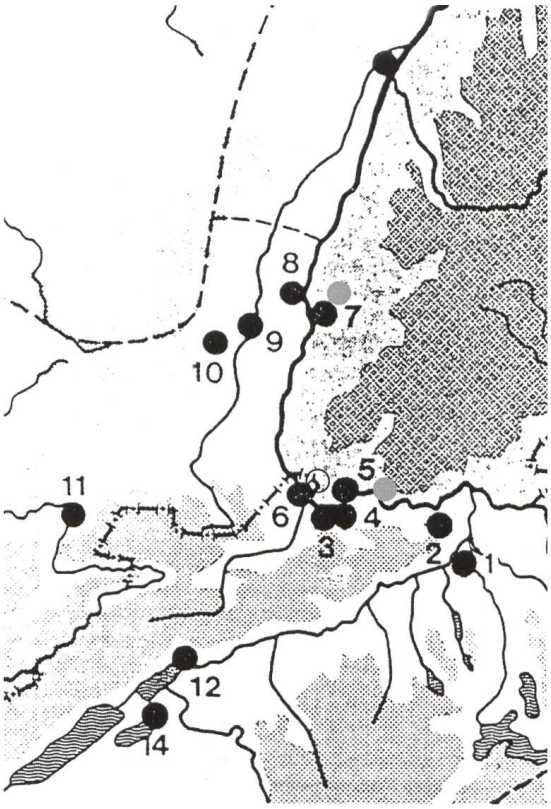


Abb. 3
Fundstellen von Ziegeln mit Stempel der LEGIO I MARTIA im Dreiländereck. 5 und 7: Fundstellen am rechten Rheinufer. Offene Signatur = fragliche Fundstelle.

Bedeutung von Fund und Fundort

Die Bedeutung des zunächst unscheinbaren Ziegelfragmentes liegt sicher nicht in seinem materiellen Wert. Dieser ist zu vernachlässigen. Der Ziegel ist deshalb von Bedeutung, weil sich solche Stücke entlang von Hoch- und Oberrhein in der Regel nur dort finden, wo während der Zeit Kaiser Constantins des Grossen und seiner Söhne auch Militär und somit Befestigungs-Anlagen standen.

Mittlerweile sind im Dreiländereck knapp 20 Fundorte solcher Ziegelstempel bekannt. Das Fundgebiet (Abb. 3) reicht von Strasbourg im Norden bis zum Bielersee im Süden, von Mandeure in der Franche Comté im Westen bis nach Windisch als östlichstem Fundpunkt. Der Grossteil der Fundorte liegt am südlichen beziehungsweise westlichen Ufer des Rheins. Deutlich seltener sind Stücke, die sich am jenseitigen Flussufer fanden. Zu nennen sind in erster Linie der Breisacher Münsterberg mit seinem Kastell sowie die Fundstelle Wyhlen, wo eine kleine Befestigung gegenüber Kaiseraugst die römische Rheinbrücke sicherte. Neben diesen Ziegelfundstellen, die unzweifelhaft mit entsprechenden Befestigungen zu begründen sind, gibt es einen Einzelfund aus dem römischen Riegel und eine zweifelhafte Fundmeldung aus Riehen (Kanton Basel-Stadt). Zu ihnen gesellt sich nun Säckingen als weitere rechtsrheinische Fundstelle.

Wir haben gesehen, dass Funde von gestempelten Ziegeln der «Ersten Mars-Legion» in der Regel mit spätrömischen Befestigungen in Verbindung zu bringen sind. Gersbach sprach in seiner Fundmeldung von einer «Schuttschicht» und barg zusammen mit dem Ziegel noch ein weiteres Keramikfragment. Daher ist es wenig wahrscheinlich, dass das Ziegelbruchstück von andernorts an den späteren Fundort gelangte, etwa im Zuge von Auffüllarbeiten. Vielmehr dürfte an Ort und Stelle tatsächlich ein

Bau gestanden haben, bei dem gestempelte Ziegel aus spätrömischer Zeit Verwendung fanden. Um was für einen Bau es sich gehandelt hat, bleibt mangels entsprechender Beobachtungen freilich offen. Doch spricht die besondere topografische Situation hart am Rheinufer und an einer ehemaligen Insel dafür, eine militärische Befestigung der Spätantike anzunehmen.

Diese Interpretation wird gestützt durch die Tatsache, dass die Fundstelle in Sichtverbindung steht mit einer spätrömischen Anlage bei Mumpf «Burg», etwa einen Kilometer weiter südwestlich am anderen Rheinufer gelegen. Die spätrömische Anlage von Mumpf hat ein baugleiches Pendant fünf Kilometer östlich der Säckinger Fundstelle, bei Sisseln. Diese beiden bereits Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckten Rechteckbauten mit zwei Halbrundtürmen waren, was ihren auffallend symmetrischen Grundriss angeht, lange Zeit ohne Vergleichsbeispiele. Erst Ende der 1980-er Jahre gelang nördlich des Bielersees die Entdeckung zweier identischer Befestigungen, deren Bauzeit in die Jahre 368/369 n. Chr. datiert werden konnte. Man deutet diese grundrissgleichen Befestigungen am Aargauer Ufer des Hochrheins und am Bielersee heute als «Magazinbauten» beziehungsweise Befestigungen zum Schutz wichtiger Flussübergänge.

Eine spätrömische Befestigung auf der Säckinger Rheininsel?

Neben dem hier vorgestellten Ziegelbruchstück gab es bereits früher Aspekte, die von verschiedener Seite als Hinweise für eine spätrömische Besiedlung auf der Säckinger Rheininsel gedeutet wurden. Allerdings halten die wenigsten Aspekte einer kritischen Prüfung stand.

Da ist zunächst der rätselhafte antike Ortsname *Sanctio,* ein einziges Mal belegt in einer Textstelle des spätrömischen Historikers Ammianus Marcellinus (Res gestae XXI 3,3). Im Zusammenhang mit einem Feldzug des Kaisers Julian gegen die Alamannen im Frühjahr 360 n. Chr. benutzt Ammian dabei – ohne nähere geografische Angaben – die Ortsangabe *prope oppidum Sanctionem.* Der Ortsname *Sanctio,* nur in dieser einen antiken Schriftquelle belegt, wird dabei immer wieder mit Säckingen in Verbindung gebracht, was teils auf Zustimmung, teils auf skeptische Ablehnung stösst. Aus dem lateinischen Sanctio lässt sich der deutsche Ortsname *Säckingen,* urkundlich erstmals im Jahre 878 als *Seckinga* erwähnt, aber unmöglich direkt ableiten. Zudem sind die geografischen Angaben bei Ammian so vage, dass eigentlich jeder Ort zwischen Genfersee und Bodensee hierfür in Frage käme.

Weiter wurde mehrfach auf vermeintlich spätantike Bausteine (Abb. 4 und 5) hingewiesen, die in der Säckinger Altstadt und bei der gedeckten Holzbrücke gefunden wurden. Tatsächlich handelt es sich zumindest bei dem einen Fund, bislang als «spätrömisches Kapitell» gedeutet, um ein hochmittelalterliches Korbkapitell, wohl aus dem baulichen Umfeld des Fridolinmünsters.

Unklar, jedenfalls aber kaum spätrömisch ist ferner die Zeitstellung einer heute verschollenen, nur als Zeichnung abgebildeten Steinplatte. Sie war bis um 1950 in einem Haus der Säckinger Altstadt in Zweitverwendung eingemauert. Von den damaligen Bearbeitern wurde der Funde als «quadratischer Abakus eines korinthischen Kapitells mit abgeschrägten Ecken» gedeutet. Heute ist man eher geneigt, an ein frühneuzeitliches oder gar neuzeitliches Objekt zu denken. Ganz ähnlich sah zum Beispiel die Basis eines Säckinger Denkmals aus, die ab 1886 die Statue des Heiligen Fridolin trug.

Abb. 4
Vermeintlich «spätrömisches Säulenkapitell», tatsächlich aber ein hochmittelalterliches Architekturteil aus dem Umkreis des Fridolinmünsters.

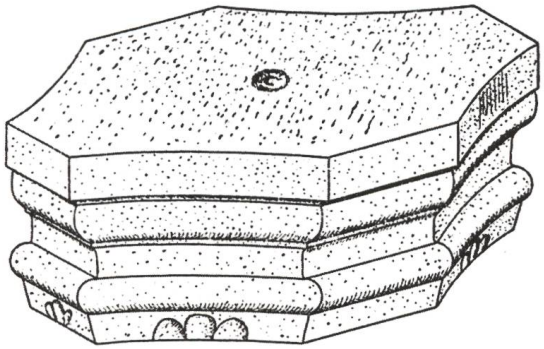


Abb. 5
Vermeintlich «spätrömischer Abakus», vermutlich aber ein frühneuzeitliches Architekturteil.

Als vermeintliche Reste aus spätrömischer Zeit wurden mehrfach «antike Steinquader-Spolien mit Bogenansatz» erwähnt, die beim Abbruch der Brückenpfeiler 1962 zutage gekommen und seither am Ufer zwischen Aue-Friedhof und Rheinbrücke abgelagert sein sollen. Tatsächlich fanden 1960 bis 1963 umfangreiche Bauarbeiten an der alten Rheinbrücke statt. Damals erforderte der Bau des Rheinkraftwerks Säckingen eine Ausbaggerung des Flussbettes; im Zuge dieser Massnahmen wurden die alten Steinpfeiler der gedeckten Holzbrücke durch Einsatz von Betonkernen neu fundiert und mit Granitsteinen verblendet. Wer seinerzeit jedoch entsprechende Beobachtungen zu «antiken Steinquadern» machte, entzieht sich meiner Kenntnis. In den Blockhalden des Säckinger Rheinufers konnte ich bislang jedenfalls keine «spätantiken Bausteine» finden.

Als weitere Hinweise für eine spätrömische Befestigung wurden schliesslich mehrere Münzen mit Prägedatum nach dem Jahr 253 n. Chr. angeführt. Aus Säckingen und Obersäckingen sind derzeit knapp 40 römische Fundmünzen bekannt, dazu kommen zahlreiche unsichere Angaben sowie ein Sammelkomplex von zehn Münzen unbekannter Herkunft, aufbewahrt im Hochrhein-Museum Säckingen. Prüft man die Fundorte kritisch, so stellt man rasch fest, dass lediglich drei spätrömische Münzen sicher vom Areal der ehemaligen Rheininsel stammen:

- eine Prägung des Kaisers Constantin I. mit dem lapidaren Fundort-Vermerk «aus der Innenstadt»
- eine Münze des Valens, 1955 bei Notbergungen im Rathaushof südöstlich des Münsters gefunden
- eine Prägung des Gratian, 1954 bei Sondagen im Schlosspark gefunden.

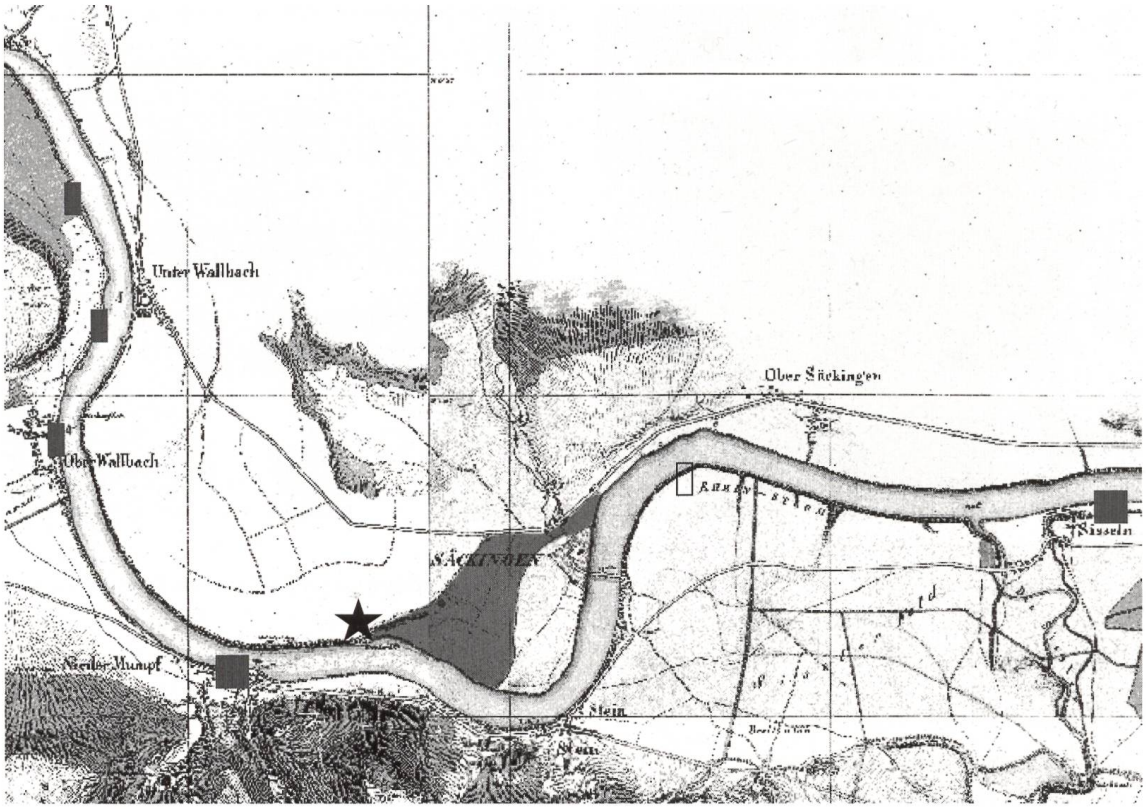


Abb. 6
Historische Karte von Säckingen und Umgebung mit der Situation um das Jahr 1850. Eingetragen ist der mutmassliche Verlauf des Rheinarms in römischer Zeit, der Fundort des spätrömischen Ziegels am nördlichen Rheinufer (Stern) sowie die spätrömischen Wachttürme und die «Magazinbauten» am südlichen Rheinufer (geschlossene Signatur: Fundstelle gesichert, offene Signatur: Fundstelle vermutet).

Die zwei letztgenannten Münzen lagen in einer mittelalterlich-neuzeitlichen Schutt- beziehungsweise Planierschicht, sind also als verlagerte Funde zu betrachten. Ihre ursprüngliche Herkunft ist unklar. Sie könnten von römischen Siedlungen *(villae rusticae)* stammen, die nördlich der Rheininsel lagen (zum Beispiel im Gewann «Oberer Rebberg»).

Als Zwischenfazit bleibt festzuhalten: Die bislang vorgebrachten Hinweise für die Existenz einer spätrömischen Befestigung im Bereich der Säckinger Altstadt sind wenig tragfähig. Dazu kommt die wichtige Beobachtung, dass innerhalb und ausserhalb des Fridolinmünsters in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Grabungen, Notbergungen und baubegleitende Beobachtungen stattgefunden haben. Befunde oder Funde, die sich sicher in spätrömische Zeit datieren liessen, sind aber ausgeblieben. Einige wenige Leistenziegel-Bruchstücke sind nicht näher datierbar. Sie kamen aber wohl, ähnlich wie die spätantiken Münzen, erst im Mittelalter auf die Rheininsel, und zwar mit Auffüllmaterial, das aus andernorts gelegenen römischen Siedlungen der näheren Umgebung stammte.

Die Spätantike in Säckingen – ein Ausblick

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war ein zunächst unscheinbares Ziegelbruchstück. Es kann, wie wir gesehen haben, als wichtiges Zeugnis für die Frühgeschichte von Säckingen gedeutet werden, es kann die Suche nach einem vermeintlichen spätrömischen Brückenkopf an einen neuen, bis-

lang nicht beachteten Fundplatz führen. Westlich der Säckinger Insel lag vor 1700 Jahren möglicherweise eine römische Befestigung, die einen Flussübergang über den Hochrhein flankierte. Ein solcher Übergang bot sich an dieser Stelle an (Abb. 6). Hier stiess die von Vindonissa her aus dem Fricktal kommende Fernstrasse auf die Rheinuferstrasse, hier erleichterte eine Insel den Brückenschlag über den Fluss. Diese besondere verkehrstopografische Lage hat später ganz massgeblich zur Entscheidung beigetragen, an dieser Stelle ein Kloster zu gründen.

Es bleibt abzuwarten, ob es in Zukunft noch einmal möglich sein wird, die Fundstelle des Ziegels näher zu untersuchen. Hoffen wir auf weitere Entdeckungen – neue wie alte – aus Säckingen!

Literaturhinweise

Zur Frühgeschichte von Säckingen aus historischer und archäologischer Sicht:

W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologischer Führer der Schweiz 13 (Basel 1980) S. 14, 15.

G. Fingerlin/E. Gersbach/J. Trumm, Fundmeldung Bad Säckingen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 29, 2007, S. 852; Taf. 38 B.

Fridolinskult und Hammerschmiede. Neue archäologische Untersuchungen zu Stift und Stadt Bad Säckingen. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 1995).

E. Gersbach/R. Nierhaus, Fundmeldung Säckingen, Rheinbrückstrasse. Badische Fundberichte 18, 1948–1950, S. 272 f.

B. Jenisch/B. Bigott, Bad Säckingen. Archäologischer Stadtkataster 5 (Stuttgart, Säckingen 2000).

H. Lieb, Sanctio und Cassangita. Untaugliches zur Säckinger Frühgeschichte. In: W. Berschin (Hg.), Frühe Kultur in Säckingen. Zehn Studien zu Literatur, Kunst und Geschichte (Sigmaringen 1991), S. 11–14.

F. Schmaedecke, Das Münster Sankt Fridolin in Säckingen. Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1999).

A. Zettler, Fragen zur älteren Geschichte von Kloster Säckingen. In: W. Berschin/D. Geuenich/H. Steuer (Hg.), Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert). Archäologie und Geschichte 10 (Stuttgart 2000), S. 35–51.

Zur Legio I Martia und ihren Ziegelstempeln

R. Fellmann, La légion I a Martia, une légion du Bas-Empire. In: Y. Le Bohec/C. Wolff (Hg.), L'armée romaine de Diocletien à Valentinien Ier (Lyon 2004), S. 201–209.

H. U. Nuber, Das römische Reich (260–476 n.Chr.). In: Badisches Landesmuseum (Hg.), Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein (Karlsruhe, Stuttgart 2005), S. 12–25.

R.M. Swoboda/H. Bender, Ziegelstempel der Legio I Martia. In: H. Bender/G. Pohl, Der Münsterberg bei Breisach I. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 39 (München 2005), S. 234–258.

G. Wesch-Klein, Breisach am Rhein: Die gestempelten Ziegel aus den Grabungen 1983–1986. Fundberichte aus Baden-Württemberg 14, 1989, S. 387–426.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 Foto und Zeichnung: Landesdenkmalamt Freiburg/Br.

Abb. 2 Vorlage Merian-Stich *Seckingen*, ergänzt von J. Trumm.

Abb. 3 Swoboda/Bender (2005), S. 258, Abb. 6, ergänzt von J. Trumm.

Abb. 4 Schmaedecke (1999), S. 153 f., Abb. 163.

Abb. 5 Gersbach/Nierhaus (1948/1950), S. 272 f.

Abb. 6 Kartengrundlage: E.H. Michaelis, Trigonometrisch-topographische Aufnahme 1:25.000 des Kantons Aargau. 18 Kartenblätter (1837–1843). Auschnitt Stein/Säckingen, ergänzt von J. Trumm.